

## Erfahrungsbericht

Name: Jenny Babatz

Studiengang: Gesundheits- und Sozialwesen; 6. FS

Da in der Studienordnung von GuS steht, dass im fünften Fachsemester ein Praxissemester abgeleistet werden muss, habe ich mich entschieden dieses Praktikum im Ausland zu absolvieren.

Seit vielen Jahren hatte ich den Traum von Afrika, welcher mich unter anderem dazu motiviert hat, zu studieren. Studierenden, die über ein Auslandspraktikum nachdenken, kann ich Uganda nur wärmstens empfehlen. Aufgrund meines Traumes habe ich mich an zahlreiche Organisationen gewandt, um herauszufinden welcher Weg für mich der Beste wäre.

Nach nervenaufreibender Recherche und Reden mit Bekannten, habe ich mich an eine Studentenorganisation gehalten, welche den Namen AIESEC trägt. Diese Organisation arbeitet weltweit und auch in Deutschland haben wir viele Universitäten, die von dieser NGO profitieren. Es geht darum, Studierenden die Möglichkeit zu geben, Ihren Horizont zu erweitern und ein Praktikum im Ausland zu machen.

Ich wurde an AIESEC Jena weitergeleitet und habe zwei Vorbereitungsseminare besucht. In diesen Seminaren wurde ich auf kulturelle Unterschiede und „Kulturschocks“ vorbereitet.

Danach wurde ich in die Internetdatenbank von AIESEC Global aufgenommen (natürlich musste ich etwas dafür bezahlen) und konnte nach geeigneten Praktika für mich schauen.

Gleichzeitig konnten auch Organisationen aus anderen Ländern auf mein Profil zugreifen und mich bei Interesse anschreiben. Ich erhielt zahlreiche E- Mails aus Indien und China, jedoch lagen diese Länder nicht in meinem Interessensbereich.

Ich habe mich auf den afrikanischen Kontinent konzentriert. Vor allem Ostafrikanische Länder waren für mich interessant. Nachdem ich viele Absagen von AIESEC Tansania und AIESEC Kenia erhielt, da diese für soziale Projekte nur sechs Wochen Praktika angeboten haben, habe ich in Uganda ein Projekt gefunden, welches mich direkt akzeptiert hat.

Somit gingen die Vorbereitungen dann los. Leider hatte ich nur 1 Monat Vorbereitungszeit.

Ich war auch die Zeit hindurch mit AIESEC Jena in Kontakt, um wichtige Angelegenheiten zu klären. Da Uganda ein Land ist, in dem die Hygiene nicht immer so gut ist, musste ich mich an meinen Hausarzt wenden, um über notwendige Impfungen zu sprechen. Jedoch ist ein Hausarzt nicht befugt alle Impfungen zu geben und somit habe ich mich an das Tropeninstitut meines Bundeslandes wenden müssen. Diese Impfungen sind nicht gerade günstig und ich musste letztendlich um die 500€ für diese zahlen. Aber nicht erschrecken. Dieses Geld bekommt man in den meisten Fällen von der Krankenkasse zurückgezahlt. Zusätzlich musste ich selbstverständlich auch eine Auslandskrankenversicherung abschließen. Um mein Visum wollte ich mich vor Ort kümmern da ich letztlich nur 1 Monat zur Vorbereitung hatte.

Nach langen Verabschiedungszeremonien ging mein Flug nach Entebbe am 01.09.2012., welcher vom DAAD getragen wurde.

Mein Gepäck ging auf dem Flug irgendwie verloren, sodass ich natürlich meinen ersten Schock hatte. Dann zahlte ich am Flughafen 50\$ und hatte somit mein erstes Visum.

Ich wurde dann von einem Studierenden meiner Gastorganisation abgeholt und wir fuhren in unsere Unterkunft. Ich habe in einem AIESEC LC Haus mit einigen anderen Studierenden gelebt. Ich hatte während meiner Zeit, Studierende aus China, Deutschland, Japan, Brasilien, Australien, Taiwan und Südafrika, kennenlernen dürfen. Ich war die einzige Interne, welche 6 Monate absolvierte. Wir haben in einem Slum namens Banda in der Nähe von Kampala gelebt, was natürlich nicht leicht war. Ich musste auch viele Kämpfe mit meinem Lokalen AIESEC austragen und um ehrlich zu sein, bin ich nach 4 Monaten dort ausgezogen und habe mir mein eigenes Zimmer gesucht, was letztendlich wesentlich günstiger war. AIESEC Jena stand immer hinter mir. Ich habe meine Liebe und Seelenverwandten in Kampala finden dürfen und bin mit ihm zusammengezogen.

4,5 Monate habe ich in diesem Haus in einem Zimmer mit 2 anderen Frauen gelebt, die natürlich alle 6 Wochen gewechselt haben. Dazu muss ich sagen, dass dieses Zimmer 7qm hatte. Sie können sich vielleicht vorstellen, dass es nicht angenehm ist, über so lange Zeit keinerlei Privatsphäre zu haben. Wir hatten eine Küche, in der es selten Gas gab (wir mussten jedoch 100\$/ Monat Miete zahlen), ein Bad mit Kaltwasser, woran man sich auch schnell gewöhnt hat und einen Aufenthaltsraum. In den letzten 2 Monaten hatte ich auch keinen Kontakt mehr zu AIESEC Kyambogo (lokale AIESEC Organisation).

Zusätzlich hatte ich ein Problem mit meinem Visum.

Nachdem ich ausgezogen bin, hatte ich zwar nichts, aber ich war glücklich. Ich hatte eine kleine unmöblierte kalte 2- Raum- Wohnung mit Eimerdusche und durchaus afrikanischem Flair. Da ich jedoch in Kampala durch meine Arbeit viel schlimmere Lebensverhältnisse kennengelernt habe, war das noch Luxus.

Meine Arbeitsstelle war sehr vielseitig. Ich habe in einer Grundschule Mathematik und Englisch unterrichtet, welche gleichzeitig auch ein Waisenhaus war. Diese Arbeit war sehr nahegehend und schön. Es dauerte zwei Monate bis diese wunderbaren Kinder mir Ihr Vertrauen schenkten.

Ich habe in den Slums von Wakiso gearbeitet, in denen ich Hausbesuche gemacht und Profile der Familien erstellt habe. Dies war um ehrlich zu sein meine schwerste Aufgabe. Ich erfuhr von Schicksalen, die einfach zu grausam waren um Sie niederschreiben zu können. Ich dachte ich sei gut vorbereitet, jedoch lag ich sehr falsch. Es gab einige Hürden, aber es gab auch diese kleinen Erfolgserlebnisse, die einem den Tag versüßt haben. Wenn man einer Frau ein neues Haus besorgen konnte beispielsweise. Oder wenn man ein Kind in die Schule brachte und zusah, wie ein 5-jähriger das erste Mal in seinem Leben einen Stift in der Hand hielt.

Ich habe in unserer Computerklasse unterrichtet, jedoch habe ich mir selbst eingestehen müssen, dass ich das lieber lassen sollte. Ich stand in engem Kontakt mit unserem Vocational Training Center und redete viel mit den jungen Frauen. Auch diese hatten schlimme Schicksale, jedoch konnte meine Organisation Ihnen einen Ausbildungsplatz bieten. Ich habe regelmäßig unserem Boys home Besuche abgestattet. Diese jungen Herren kamen von der Straße und sind nun alle in einem Haus untergebracht, wo Sie Fußballtraining haben. Selbstverständlich gab es für mich auch einige Tage, an denen ich im Büro saß und am Computer gearbeitet habe. Wie z.B. Briefe an Sponsoren zu schreiben, Briefe an den Präsidenten, Einladungen, Newsletters, Donation letters und ich habe dort auch die Profile der Familien und die Profile der Kinder unserer Schule erstellt. Mit meinem Chef habe ich auch viele Local Leaders besucht, um mit Ihnen über unser Projekt zu reden und neue Studierende zu gewinnen. Wie Sie sehen, wurde ich in allen Bereichen eingesetzt, was meine Erfahrung unglaublich bereichert hat. Ich habe sehr viele unterschiedliche und tolle Menschen kennenlernen dürfen und hatte auch die Ehre einige Bürgermeister persönlich kennenzulernen.

In meiner Freizeit habe ich viel mit Freunden unternommen. Wenn man kontaktfreudig ist und auf die Menschen zugeht, findet man in diesem Land sehr schnell Anschluss, da die Menschen sehr warmherzig sind. Ein zusätzlicher Punkt den man sammeln kann ist die Landessprache zu lernen. Diese Sprache ist Luganda, jedoch kann nicht jeder Ugander diese Sprache sprechen, da es 52 verschiedene Tribes in Uganda gibt und sich alle ein wenig voneinander unterscheiden.

Es arbeiten viele Deutsche in Kampala, jedoch habe ich versucht diese zu meiden, da meine Mission war, das ugandische Leben kennenzulernen. Tradition bei uns war z.B., dass wir jeden Montag in das Nationaltheater gegangen sind, da dort Jam Sessions stattgefunden haben, in denen zahlreiche lokale Künstler aufgetreten sind. Auch ich habe dort zwei Mal die Ehre gehabt zu performen. So hatte ich jeden Montag eine Reise durch verschiedene Sparten der ugandischen Musik. Sonntag und Mittwoch war ich regelmäßig Salsa tanzen, da mein Freund Salsalehrer ist und wir diesen Tanz lieben. Den Rest der Woche waren wir in verschiedensten Clubs, um Freunde zu treffen und das Nachtleben Kampalas zu genießen. Da Kampala die Hauptstadt Ugandas ist, gibt es hier zahlreiche Clubs, Restaurants und Bars.

Uganda ist eines der ärmsten Länder der Welt und das spiegelt sich auch im Verhalten mancher Einwohner wieder. Taschendiebstahl und Raub liegen hier an der Tagesordnung.

Auch ich wurde in meinem ersten Monat zweimal bestohlen. Wenn man jedoch selbstbewusst durch die Straßen geht und sein Geld als Frau beispielsweise im BH versteckt, kann eigentlich nichts passieren.

An den Wochenenden war ich aus oder bin an die Strände des Viktoriasees gefahren, um die Bilder der Woche zu verarbeiten und zu entspannen. Da der Viktoriasee nicht weit weg von Kampala ist, war dies sehr gut möglich. Ich hatte nicht sehr viel Freizeit und hatte nicht die Möglichkeit viel rumzureisen. Aber ich war beispielsweise in einem Regenwald namens Mabira forest in der Nähe von Entebbe. Das war ein wunderschöner Ort um sich zu erholen und die Natur zu genießen. Der botanische Garten Entebbes ist auch atemberaubend. Zur Weihnachtszeit bin ich mit der Fähre auf die Ssesse Islands gefahren und hatte eine wirklich paradiesische Zeit dort.

Da ich viele Freunde hier hatte und die meisten in Kampala lebenden Menschen nicht aus Kampala stammen, sondern aus den Dörfern Ugandas kommen, habe ich die Ehre gehabt viele Familien zu besuchen. Ich wurde eingeladen, habe mit den Frauen landestypische Spezialitäten gekocht und ich habe einiges über das Leben erfahren dürfen.

Ich kann sagen, dass ich meinen Seelenhafen in Uganda gefunden habe und sehr froh darüber bin, diese Erfahrung gemacht zu haben. Fest steht für mich, dass ich dorthin zurückkehren werde. Ich hatte viele schlimme Erfahrungen, jedoch überwiegen die glücklichen Momente, in denen man z.B. einer Frau ein Dach über dem Kopf besorgen konnte o.ä.

Ich kann Studierenden nur sagen, dass, wenn man es zulässt, Uganda eine Lebensverändernde Erfahrung sein kann. Viele Deutsche, die ich hier kennengelernt habe, waren in Ihrer deutschen Gesellschaft gefangen und hatten wenig mit Einheimischen zu tun, da Sie Angst hatten. Man muss täglich sehr stark auftreten, um hier nicht über den Tisch gezogen zu werden, aber wenn man die ersten 2 Monate überstanden hat, geht es bergauf. Mein Tipp für Studierende, die darüber nachdenken ist, dass man sich vorher über die Kultur und einige Sitten belesen sollte und dass man keine Angst davor haben sollte sich anzupassen und neue Dinge auszuprobieren. Reisen bedeutet Veränderung!

Ich wünsche meinen Nachfolgern genauso schöne Erlebnisse und eine gute Reise!!!

Einverständniserklärung: Ich stimme zu, dass der Bericht anderen Studierenden der FH Nordhausen zur Verfügung gestellt wird und ggf. auf den Web-Seiten der FHN veröffentlicht wird.

Jenny Babatz

